

Die Geschichten vom Natischerberg werden lebendig

Ein digitales Museum beschäftigt sich mit dem Natischerberg, und ein Dorfrundgang in Blatten lädt ein, Unbekanntes oder vom Vergessen Bedrohtes zu entdecken.

Nathalie Benelli

Wer durch das alte Dorf von Blatten spaziert, muss nur die Augen offen halten. Zwischen sonnengegerbten Stadeln, Speichern und alten Wohnhäusern tauchen kleine, runde Tafeln mit einem QR-Code und der Aufschrift «Geschichten vom Berg – Living Commons» auf. Ein kurzer Scan mit dem Smartphone – und das alte Holz beginnt zu erzählen: von Wasserleitungen, die jedes Frühjahr gemeinsam instand gesetzt wurden, von geteilten Alpweiden, dem Gemeinwerk und von «vertikalen Nomaden» – Familien, die saisonal zwischen verschiedenen Höhenstufen am Natischerberg unterwegs waren.

Hinter den Stationen steckt ein umfassendes digitales Museum. Der Verein «Lebendige Geschichten» hat das Projekt Living Commons – Geschichten vom Berg 2024 ins Leben gerufen, um gemeinsam mit der Bevölkerung das immaterielle kulturelle Erbe der Getschaften in der Gemeinde Naters – insbesondere in den Dörfern Blatten, Mund und Birgisch – zu dokumentieren.

Rund 50 «Blickpunkte» im Gemeindegebiet von Naters zeigen, wie die Menschen am Berg früher lebten und wie Formen des gemeinschaftlichen Wirtschaftens bis heute fortbestehen. Am 12. September geht das Projekt «Living Commons – Geschichten vom Berg» online; und die QR-Tafeln in Blatten können eingesehen werden. Einstiegstafeln zum digitalen Museum befinden sich unter anderem beim World Nature Forum in Naters, beim Pavillon in Blatten sowie an den Posthaltestellen in Birgisch und Mund. Ein Flyer und ein kleines Büchlein können dabei helfen, den Weg zu finden.

Projektleiter Philipp Eyer vom Verein «Lebendige Geschichten» hat das Vorhaben zusammen mit Jonas Scheu aufgebaut. Für ihn geht es um weit mehr als alte Gebäude: «Es geht um die Gemeingüter, die



Das digitale Museum wurde am 11. September lanciert.

Bild: zvg

Commons», erklärt er. Wasser, Wässerwasser und Alpweiden, die nicht Einzelnen gehörten, sondern von Burgerschaften und Getschaften gemeinschaftlich verwaltet wurden.

Keine Romantisierung des Vergangenen

Das Prinzip dahinter war das «Gemeinwerk»: Wo Ressourcen gemeinsam genutzt wurden, musste auch gemeinsam gearbeitet werden – vom Reinigen der Suonen bis zum Verteilen des Wässerwassers. «An privatem Besitz gibt es kein Gemeinwerk», so Eyer. «Da half man sich familiär. Beim Gemeinwerk ging es um Dinge, die allen dienten und von allen mitgetragen werden mussten.» Was heute schnell als Brauchtum romantisiert wird, war damals schlicht überlebenswichtig.

Das Projekt verklärt diese Vergangenheit bewusst nicht. Wo Menschen aufeinander

angewiesen sind, gibt es Interessenkonflikte: Wer leistet wie viel Arbeit? Wer darf wann welche Weide nutzen? Gemeinschaft war eine anstrengende Praxis, die immer wieder neu ausgehandelt werden musste.

Dieser Gedanke zog sich auch durch die Gespräche, die Philipp Eyer mit Älteren führte: «Es ist zwar hart gewesen, aber es ist trotzdem schön gewesen», lautete ein häufiger Abschlusssatz. Er bringt die Härte des damaligen Lebens und die wertvolle Erinnerung an den engen Zusammenhalt auf den Punkt.

Philipp Eyer selbst hat durch die Recherche einen neuen Blick auf seine Heimat gewonnen. Seine Vorfahren stammten vom Natischerberg, doch seine Familie hatte der Landwirtschaft früh den Rücken gekehrt. Für das Projekt tauchte er tief in die Lebenswelt ein und lernte etwa, die baulichen Unterschiede zwischen Speicher und Stadel zu

verstehen – Wissen, das für spätere Generationen verloren zu gehen droht.

Um diese «Oral History» zu sichern, arbeitete das Team stark partizipativ: In Workshops kartierten Einheimische wichtige Orte, ältere Menschen wurden interviewt, Fotoalben durchforstet und Archive durchsucht. So entstand ein lebendiges Bild des Alltags: Frauen erzählen vom Wäschewaschen im eiskalten Brunnentrog und wie die Finger dabei klamm wurden, oder von der Arbeit auf der Alp, wo es immer zu tun gab. Ein Schäfer berichtet von den Herausforderungen der Schafzucht.

Offenes Archiv und erweiterbares Projekt

Das digitale Museum versteht sich dabei nicht als geschlossenes Archiv, sondern als erweiterbares Projekt, das auch die Gegenwart einbezieht. Denn Gemeinwerk existiert noch heute



Philipp Eyer beim Montieren einer QR-Code-Tafel. Bild: pomona.media



Häuser in Blatten haben etwas zu erzählen.

Bild: pomona.media

– etwa auf der Alp Bel, wo sich Viehbesitzer weiterhin zur gemeinsamen Arbeit treffen.

Wer Blatten künftig besucht, sieht in einem Speicher nicht mehr nur ein altes Holzhaus auf Stelzen, sondern ein Zeugnis dafür, wie Menschen über Generationen hinweg mit knappen Ressourcen umgingen. «Living Commons» ist kein Denkmal für eine vermeintlich bessere Zeit, sondern ein authentischer Einblick in eine funktionierende Erinnerungs- und Zusammenarbeitskultur.

Das Projekt des Vereins «Lebendige Geschichten» entstand im Rahmen einer Ausschreibung des Bundesamtes für Kultur (BAK) zur Vermittlung des immateriellen Kulturerbes. Es wurde in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Naters sowie der Blatten Belalp Tourismus AG realisiert und durch das BAK, die Wirtschaftsförderung Wallis sowie die Loterie Romande

gefördert. Der Verein möchte künftig das digitale Museum auf weitere Gemeinden und Themen erweitern.

Felix Ruppen, Gemeinderat Naters, sagt: «Die Zusammenarbeit war sehr konstruktiv. Philipp Eyer und Jonas Scheu sind sehr kompetent und erfahren. Seitens der Gemeinde haben wir versucht, möglichst geeignete Informationen und Dokumente zu liefern und Kontakte zu schaffen.» Mit diesem Werk werde ein typischer Teil der Geschichte von Naters, wie ihn die Vorfahren lebten, aufgearbeitet und dokumentiert. «Das ist für uns sehr wichtig und wir möchten dies auch für alle interessierten Personen aus Naters und auch für Gäste mittels QR-Codes oder Homepage einfach zugänglich machen. Die Resultate werden sicher viele Leute zum Staunen bringen.»

Weitere Informationen unter <https://geschichten-vom-berg.ch>

Wenn der Visper La-Poste-Platz zur Tanzfläche wird

Zum zehnten Mal lud Pro Senectute in Visp zum Tanz unter freiem Himmel. Rund 250 Besucherinnen und Besucher nahmen teil.

Der Visper La-Poste-Platz hat sich am Samstag einmal mehr in eine grosse Tanzfläche verwandelt. Rund 250 Besucherinnen und Besucher liessen sich im Laufe des Tages von Musik, Tanz und ausgelassener Stimmung mitreissen. Organisiert wurde der Anlass von Pro Senectute Valais-Wallis – in diesem Jahr bereits zum zehnten Mal.

Für den passenden Rhythmus sorgte das Duo Palomas. Während auf dem Platz Paare ihre Runden drehten, konnten sich die Gäste mit Raclette, Grilladen und Gnocchi

stärken. Dabei stand nicht allein das Tanzen im Mittelpunkt. Der Anlass hat sich über die Jahre auch zu einem Treffpunkt entwickelt, an dem bekannte Gesichter zusammenkommen und neue Bekanntschaften entstehen. Auch Passantinnen und Passanten blieben spontan stehen.

«Tanzen verbindet und kennt kein Alter», wird Doris Imboden Mathieu, Kommunikationsverantwortliche bei Pro Senectute Valais-Wallis, in einer Mitteilung zitiert. Wenn Generationen zusammenkämen, gemeinsam lachten und sich von

der Musik mitreissen liessen, werde spürbar, was solche Anlässe ausmache: «Lebensfreude, echte Begegnungen und das Gefühl, mittendrin zu sein».

Dass der Tanzanlass längst über Visp hinaus bekannt ist, zeigte sich auch bei der Jubiläumsausgabe. Einige Tanzfreudige waren eigens aus dem Unterwallis angereist.

Für Pro Senectute Valais-Wallis gab es in diesem Jahr zudem einen besonderen Grund zum Feiern: Bereits zum zehnten Mal verwandelte die Organisation den La-Poste-Platz mitten in Visp in einen

Ort für Musik, Bewegung und Begegnungen.

Auch für Stefanie Bregy, Vorsitzende des Organisationskomitees, ist die Resonanz eine Bestätigung. «Soviele lachende Gesichter auf und neben der Tanzfläche zu sehen, ist jedes Mal etwas Besonderes. Da spürt man, dass sich der Einsatz lohnt», wird sie zitiert.

Als am späten Nachmittag die letzten Töne verklangen, ging die zehnte Ausgabe des Tanzanlasses zu Ende. Und nach dem Jubiläum dürfte eines klar sein: Die Senioren haben noch lange nicht ausgetanzt. (pan)



Das Event «Tanz auf dem La-Poste-Platz» lockte am Samstag rund 250 Besucher an.

Bild: zvg